

## SCHMÖCKE

Und, was das Allerschlimmste bleibt,  
Gar mancher kommt vom Lesen der Journale.  
Goethe, Faust 115-6

Und sie schreiben, wie sie sich benehmen : schlecht. Mies, miserabel, überheblich, und immer : falsch.

Nein, sie schreiben ja nicht wohlrecherchierte Fakten in wohlkomponiertem Deutsch : sie verbrechen mitunter Texte.

Ich würde dieses unsägliche Dokument, das tagtäglich im Briefkasten steckt ja schon lange nicht mehr lesen wollen. Allein : meine Frau sagt, dass sie ohne es, nebst der 1. Zigarette, nicht ... . Und so abonnieren wir weiter.

Unter der Rubrik „Kultur“ in unserer Tageszeitung lese ich dieses :

„denn die Choreographie der „Tänzchen“ (...) gehorchen einer anderen Dramaturgie“, was nebenbei u.a. „auch zu einem gravierend geringeren Proben-Aufwand geführt“ hat : gravierend geringerer, jaja. Wäre „wesentlich“ wenn nicht allein schon stilistisch besser, auch grammatisch korrekter gewesen? Was mag sich unser Schreiber dabei gedacht haben?

Weiter :

„Und das Liebespaar (...) brausen auf einem alten Vespa-Motorroller durch die Szene“. Wahrlich, das hört sich schon arg „spekakultär“ an. Diese spektakulären Umstände rechtfertigen wohl schon, dass man auch hier nicht unbedingt Subjekt und Prädikat in Übereinstimmung bringen.

Lobend werden erwähnt, dass die Häuser nicht etwa stilgerecht mit Ziegeln, sondern mit „stilgerechten Ziegeln gedeckt“ sind, allerdings „(als Imitate)“, denn : „Mit diesen und weiteren Mitteln soll ein mediterraner Dorfcharakter geschaffen werden.“

Und da rutscht mir doch die Lesebrille von der Nase! Es geht um eine „Don Camillo“ - Aufführung. Und ich rufe mir vor Augen : Norditalien -!-, die moskitoschwangere Po-Ebene -!-, Reisanbau -!!!-, das armselige Kaff Brescello mittendrin -!!!!-, dazu Heerscharen von verarmten, zerlumpten Tagelöhnern der umliegenden Güter, denen der Kohldampf aus den Augen schaut -!!!!- ; diese Szenerie (der „Autor“ hätte vermutlich „Zehnario“ geschrieben) mit dem Attribut „mediterran“ zu versehen : ist kühn ; dazu ge-

hört schon einiges, nur was? ; doch ich verstehe : „mediterraner“ Charakter muss sein. Zumindest in der Stadt, in der ich lebe.

Aber so sind sie : wenn ihnen die Worte fehlen, das präzise Vokabular, oder auch nur das leicht recherchierbare Wissen.

Etwas später, unter dem nämlichen Datum holpert auch schon wieder kanakmäßig daher : „Auch Bootsfahren zum Schloß (...) stehen auf dem Programm.“ Das sein wirklich sehr schön und seien auch sehr löblich.

Noch etwas später im Jahr, präsentiert einer „Kunst in seiner ganzen Vielfalt“. In einer Band spielte einer das Instrument „am Gesang“, dann wurde ein Gymnasium „in der dritten Jahreshälfte renoviert“. Und dann, im Dezember präsentierte uns ein scheinbar „ewig absenter“ (Henscheid) den Begriff „storyboard“ in einer eigenwilligen, wohl auch wortwörtlichen, dennoch aber bohnenstrohdummen, weil unkenntnisvoll falschen Übersetzung als „Geschichtenbrett“. Als wäre es noch nie die erste Fassung eines Film-Drehbuchs und folglich genauso, als „Drehbuch“ zu übersetzen gewesen wäre. Je nun, „das Leben streut die Gaben unterschiedlich“ (Wollschläger).

\*

In der Stadt, in der ich lebe (Lindgren), werden Menschen, die ihre „eigene“, dabei andere Meinung vertreten, als die, die von den politischen Direktiven vorgegeben worden ist, gerne – zutiefst undemokratisch – als „Nörgler“ und „Querulanten“, verbunden mit dem Attribut „ewige“ bezeichnet.

Jåjå, das ist billigste Platitudenrhetorik aus einem ganz billigen Rhetorikbuch vom Wühltisch zusammengeborgt. Aber wenn man tiefer ginge, gelangte man tatsächlich ins (leider vergriffene) „Wörterbuch des Unmenschen“, in dem mein Kollege Weinrich aufzeigte, wie weiland Demokratie, schleichend, sprachlich, in ein ganz & gar furchtbares Anderes abgeglitten war.

\*

Ich zeige nicht besserwisserisch die Tippfehler und Versschreibereien auf, die einem so unterlaufen können, wenn man beständig die Tinte nicht halten kann. Wie z.B. wenn unter der Überschrift „Das ist alles Kappes“ der „RAF“-Chef Müller zitiert wird, als habe der längst Verblichene nicht Andreas Baader geheißen und als sei nicht der „RAG-Chef“ gemeint gewesen. Na, dem ersten ists sicher wurscht, beim zweiten rechne ich nicht unbedingt auf Humorverständnis.

Da ist sie wieder, die unheilige Allianz aus Schludrigkeit, Faulheit, Dummheit und ... und dem Vollbewusstsein einer Stelle, die nichts anderes bewirkt, als dem Leser, dem zahlenden, Missachtung und fehlenden Respekt ins Gesicht zu schlagen. Nach dem Motto : „Das ist für dich doch gut genug.“ Sie meinen „Tipp-Fehler“? Naja klar, aber meinen Sie nicht, sie häufen sich ... !

Dann beklagte ein Zunftkollege „Ich hätte auf eine Festnetznummer bestehen sollen.“ Als gäbs bei diesen politisch fein abgerichteten Jubelpersern keinen Dativ mehr.

Sie nennen sich selbst so forsch „Redakteure“, ja „Journalisten“, als seien das niederschwellige Anlernberufe und für die Berufsbezeichnung kein Studium mit Studienabschluss notwendig. Von intellektueller Redlichkeit wollen wir schamhaft schweigen.

Wie zitierte der oberste Brötchengeber dieser Damen und Herren an einem der Tage richtig : „Gut gemeint ist immer noch vor allem eines: „Das Gegenteil von gut!“ Jaja, aber auch er meinte es nur gut, wenn er den Schöpfer dieses Ausspruchs „Berthold Brecht“, statt „Bertolt Brecht“ schrieb. Nun, er mochte, Allgemeinbildung simulierend, dann einfach doch nur aus einer Internetzitatsammlung falsch abgeschrieben haben.

Jaja, und ein solch „messbarer Grad an Schludrigkeit“ wird messbar an der Sprache Goethes, Herders, Lessings, Jean Pauls, Wielands, Lichtenbergs, Moritz', Schopenhauers, Hoffmanns, Thomas Manns, Hermann Hesses, Bertolt Brechts, Hanns Henny Jahnns, Arno Schmidts, Hans Wollschlägers ...

Extremste Oberflächlichkeit verbunden mit einer geistigen Kapazität, die gegen Null strebt : das ist das, was sie heuer „Journalismus“ nennen.

Sie wissen es halt alle nicht besser und gewissenhaft recherchieren tun'se ooch nich. – Sela!

Ne, eben nicht ; sela.

Ich schließe mit einem Zitat von Eduard Paulus, der diese Banalität schon vor langer zeit auf zwei Vierzeiler gebracht hatte :

Wir sind das Volk der Dichter,  
Ein jeder dichten kann,  
Man seh' nur die Gesichter  
Von unser einem an,

Der Schelling und der Hegel,  
Der Schiller und der Hauff,  
Das ist bei uns die Regel,  
Das fällt uns gar nicht auf.

Am Ende bleiben nur drei Vokabeln übrig : Anständigkeit, Würde, Achtung.

Aber, wer legt darauf schon noch Wert!

Ausblick : Es wird wies war und wahr wird nichts (Neubauten).